



Inhalt

- 3–5 Leitartikel Vorstand
- 6–7 Fachbereich
Kinder-, Jugend-
und Behindertenhilfe
- 8–9 Fachbereich
Schule und Bildung
- 10–11 Fachbereich
Seniorenhilfe
- 12–15 Diakonie Passau gGmbH
- 16–17 Fachbereich
Soziale Dienste
- 18–19 Fachbereiche
Sozialpsychiatrie/
Prävention und Inklusion
- 20–21 Kuratorium
- 22–23 Förderstiftung

Vielfalt, die den Unterschied macht.

Unser Titelbild – von einer Künstlichen Intelligenz gestaltet – zeigt eine junge Pflegekraft und eine Seniorin als Sinnbild für die Generationenvielfalt in der Diakonie. Ein sommerlicher Blumenstrauß steht dabei symbolisch für das, was uns ausmacht: gelebte Vielfalt.

Jahresbericht 2025 des
Diakonischen Werks
des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Traunstein e. V.

Redaktion und Gestaltung:
Andreas Karau, Klaus Rieder,
Sisi Trenkler, Dietmar Lange

Herausgeber:
Diakonisches Werk Traunstein e. V.
Rosenheimer Straße 9
83278 Traunstein
T +49 (0)861 9898-0
F +49 (0)861 9898-123
www.diakonie-traunstein.de
E-Mail: info@diakonie-traunstein.de

Für die einzelnen Texte sind die
Fachbereichsleitungen verantwortlich.

Ihre Hilfe macht den Unterschied

Dank Ihrer Unterstützung konnten wir im vergangenen Jahr viel bewegen – für Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen.

Ob neues Spiel- und Bastelmaterial in Kinderkrippe und Ganztagesklassen, Musikinstrumente im Seniorenzentrum, Therapiematerial für Reitpädagogik, ein Fahrzeug für den Sozialpsychiatrischen Dienst oder eine therapeutische Sturzprophylaxe für unsere Seniorinnen und Senioren: Ihre Spenden haben Lebensfreude geschenkt, Entwicklung gefördert und Teilhabe ermöglicht. Ein besonderes Highlight war die Ausstattung unserer Frühförderung, heilpädagogischen Praxis und der neuen inklusiv-therapeutischen Mädchenwohngruppe in Schleiberg – Orte, an denen Kinder mit besonderem Förderbedarf neue Perspektiven erleben.

Auch künftig können wir dank Ihrer Hilfe weitergehen: Barrierefreie Spielplätze, Hitzeschutz in Kitas und Begegnungsangebote für Seniorinnen und Senioren sind bereits geplant.

Jede Spende zählt. Jede Spende verändert. Danke, dass Sie den Unterschied machen – und Menschen Zuversicht schenken.

Ihre Melanie Janisch



Melanie Janisch

Spenden und Helfen
T +49 (0)861 9898-183
spenden@diakonie-traunstein.de

Spendenkonto Diakonisches Werk Traunstein e. V.

Kreissparkasse Traunstein-Trostberg
IBAN: DE64 7105 2050 0040 7535 92
BIC: BYLADEM1TST

Spendenkonto Diakonie Service & Pflege gGmbH

VR-Bank Obb. Südost eG
IBAN: DE69 7109 0000 0008 2579 57
BIC: GENODEF1BGL



Andreas Karau
Vorstandssprecher
Geschäftsführer



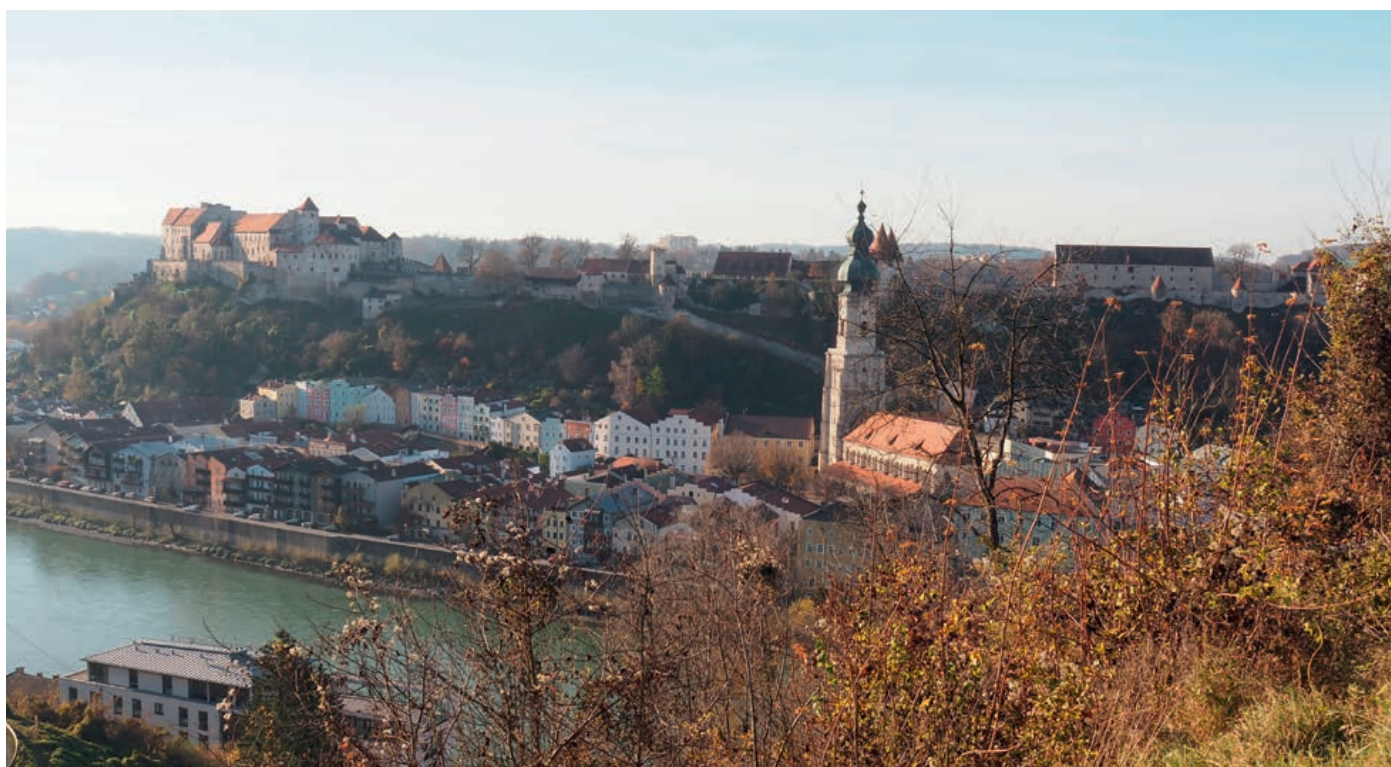
„Vielfalt bereichert, wenn ich Unterschiede erkenne, begrüße und annehme“

Liebe Leserinnen und Leser,

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich bin immer wieder begeistert, wenn ich mich in unserem Lebensumfeld umschaue. Wir leben in einer wunderschönen Region mit einer beeindruckenden Natur. Ob ich in unser Dekanat Traunstein oder ins benachbarte Dekanat Passau blicke, es begegnen mir wunderschöne Landschaften mit Bergen, Tälern, Seen, Flüssen und vielen weiteren Schöpfungswundern. Die Vielfalt der Vegetation und die artenreiche

Tierwelt sind faszinierend und lassen dahinter einen einzigartigen, kreativen und kraftvollen Schöpfer erahnen.

Auch bei uns Menschen erlebe ich eine große und bunte Vielfalt – Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Nicht nur äußerlich, sondern auch in ihren Begabungen, Fähigkeiten und kulturellen Hintergründen. Aus dem Norden kommend durfte ich vor über zwei Jahrzehnten nicht nur sprachliche, kulturelle und kulinarische Unterschiede im Süden Deutschlands erleben.



Wir leben in einer wunderschönen Region, die sich durch landschaftliche Vielfalt auszeichnet. Vielfalt bereichert uns – Tag für Tag. Das erleben wir auch durch die Menschen, die in der Diakonie arbeiten oder von uns betreut werden – so unterschiedlich sie auch sein mögen.

Diakonie in Südbayern Diakonisches Werk Traunstein e.V.

Das Kronenkreuz ist das sichtbare Zeichen der Diakonie. Schon die Innere Mission nutzte es als eines der ersten kirchlichen Signets mit gemeinsamem Erscheinungsbild. Bis heute steht es für Ermutigung und Zusammenhalt. Das Kreuz symbolisiert Not und Tod – die Krone Hoffnung und Auferstehung. Ihre Verbindung zeigt: Not kann überwunden werden. Denn Jesus Christus hat Not und Tod überwunden.

Zu Beginn war manches für mich neu und gelegentlich auch ungewohnt. Im Zusammenleben – besonders in der persönlichen Begegnung – gab es immer wieder Momente der Unsicherheit. Denn es gab Unterschiede, die ich erkennen und begrüßen durfte – und manchmal auch musste – und die ich im Laufe der Zeit angenommen habe.

In den vergangenen Jahren wurde die Bedeutung von Diversität aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und betont. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen („diversitas“) und bedeutet Verschiedenheit oder Vielfältigkeit.

Als ich im beruflichen Kontext mehr und mehr mit dem Begriff Diversität konfrontiert wurde, nahm ich bei mir selbst Bedenken und Zurückhaltung wahr. Fragen wie: „Was kommt da auf mich oder uns als Organisation zu?“ gingen mir durch den Kopf. Erst durch die intensive Auseinandersetzung mit der Wirksamkeit von Vielfalt erkannte ich, dass sie eine Chance und ein Reichtum ist. Gerade in Zeiten spürbaren gesellschaftlichen Wandels, des Werteverfalls und zahlreicher globaler Krisen ist es mir ein besonderes Anliegen, auf folgende Fragen zur Diakonie Antworten zu geben:

Was und wo ist Diakonie? Warum bist Du, Diakonie, der Unterschied? Oder anders gefragt: Woran erkennen wir die Diakonie in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben?

„Was ist die Diakonie?“

Für die einen sieht unser Logo aus wie ein Geschenk in Blau auf Weiß, für andere ist es das sogenannte Kronenkreuz. Mit diesem Logo ist die Diakonie in Deutschland an vielen Orten sichtbar und gut erkennbar. Menschen in Notlagen oder unter ungerechten sozialen Bedingungen zu helfen, ist für Christinnen und Christen eine bleibende Verpflichtung. Für sie gehören der Glaube an Jesus Christus und gelebte Nächstenliebe untrennbar zusammen – das spiegelt sich auch im Wort „Diakonie“ wider. Das altgriechische Wort „diakonia“ beschreibt vielfältige Möglichkeiten, einem anderen Menschen zu helfen und ihm zu dienen.

Als Diakonie in Südbayern sind wir Teil des sozialen Dienstes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Wir stehen für eine solidarische, demokratische und vielfältige Gesellschaft. Unser christlich-diakonischer Auftrag richtet sich an Menschen, die Unterstützung benötigen. Er verwirklicht sich im Respekt und in der Achtung vor der Würde jedes Menschen – durch Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.

Wir setzen uns ein für Vielfalt, Toleranz, gegenseitigen Respekt, Selbstbestimmung und die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe für alle. Christliche Werte, die Achtung der Menschenrechte sowie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland bilden die Basis unseres Handelns.

Wir sind dankbar für unsere Dienstvereinbarung „Soziales Miteinander“, die uns Orientierung und einen Rahmen für den gegenseitigen Umgang gibt. Familienfreundlichkeit



Ein eindrucksvolles Beispiel gelebter Diakonie ist Ingrid Raisch (Mitte). Seit 45 Jahren engagiert sie sich mit großem Einsatz im Wilhelm-Löhe-Heim Traunreut – heute ehrenamtlich, früher viele Jahre als Erzieherin.



„Jede Arbeit soll zuerst mit dem Herzen, dann mit den Händen oder mit der Zunge geschehen.“

– Johann Hinrich Wichern, Gründer der Inneren Mission.

und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten haben für uns einen hohen Stellenwert. Alle Mitarbeitenden erfahren Wertschätzung – unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, geschlechtlicher Identität, körperlichen und geistigen Fähigkeiten, Religion, Weltanschauung oder sozialem Hintergrund. Diese Vielfalt zeichnet uns aus – sie ist eine Bereicherung für unser gesamtes Unternehmen.

Seit über 30 Jahren arbeite ich mit großer Überzeugung für und mit Menschen. Immer wieder aufs Neue berührt mich die Vielfalt von Lebensentwürfen, Perspektiven und Erfahrungen unserer Klientinnen und Klienten sowie der Mitarbeitenden. Gerne zitiere ich bei den Willkommenstagen für neue Kolleginnen und Kollegen folgenden Leitspruch von Johann Hinrich Wichern, der unsere diakonische Haltung treffend ausdrückt:

„Jede Arbeit soll zuerst mit dem Herzen, dann mit den Händen oder mit der Zunge geschehen.“

Als diakonischer Träger arbeiten wir gemeinnützig – und unterscheiden uns deutlich von privatwirtschaftlichen Unternehmen. Das bedeutet: Wenn diakonische Einrichtungen Überschüsse erwirtschaften, werden diese vollständig wieder in die Arbeit für Menschen investiert.

Die Finanzierung der Arbeitsbereiche ist sehr unterschiedlich. Aufgaben im Bereich der Kranken- oder Altenversorgung werden beispielsweise in der Regel von Kranken-

oder Pflegekassen getragen. Diakonische Einrichtungen übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, die allen zugutekommt. Allerdings werden selten die vollen Kosten gedeckt – deshalb ist die Diakonie immer wieder auf Zuschüsse aus Kirchensteuern, Spenden oder Kollekten in Kirchengemeinden angewiesen.

Menschliches Leben ist von Beginn bis zum Ende ein Geschenk Gottes und besitzt eine unverlierbare Würde. Es ist unsere Aufgabe, jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit und Würde zu achten und anzunehmen.

Ich bin dankbar dafür, dass Vielfalt in der Diakonie in Südbayern gelebte Realität ist. Vielfalt bedeutet für mich: Jeder Mensch ist einmalig und wertvoll – ein Original!

Vielfalt ist Teil unserer diakonischen Identität.

Schon in der Schöpfungsgeschichte wird diese Vielfalt beschrieben: Gott hat uns für die Einheit in wunderbarer Vielfalt geschaffen (1. Mose 1, 26–27) und durch den neuen Bund erlöst er Menschen aus jedem Volk, jeder Nation und jeder Sprache (Matthäus 28, 19).

Abschließend danke ich Ihnen – als Freund und Freundin, Fördernde oder Kooperationspartnerin und Kooperationspartner – für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Wir wollen als Diakonie in Südbayern auch weiterhin mit Überzeugung einen Unterschied machen – gerade im Umgang mit negativen Nachrichten und belastenden Einflüssen.

Im Sinne unseres Mottos „Den Glauben und das Leben stärken“ möchten wir in den Gemeinden – dort, wo wir reden, arbeiten, gehen oder stehen – Hoffungsboten, Brückenbauer, Friedensstifter, Wegbegleiter und Lösungsgestalter sein, und damit einen christlich geprägten Unterschied machen.

Mit herzlichen Segensgrüßen

Ihr Andreas Karau
Vorstandssprecher



Starke Teams stellen sich anspruchsvollen Aufgaben – wie das Team der neuen Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Ausländer. Das Bild entstand bei einer Werbeaktion für neue Mitarbeitende. Von links: Mathias Kunz, Christina Triebler, Max Stöger.

Stark im Wandel – stark im Miteinander



Mathias Kunz
Fachbereichsleiter

Die moderne Arbeitswelt fordert jede einzelne beschäftigte Person und die Organisation umfassend. Es werden Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Höflichkeit, Fachwissen, Berufserfahrung, Flexibilität, Eigeninitiative, Selbstständigkeit, Freundlichkeit, Humor, soziale Kompetenz... und letztlich eine Vielzahl an persönlichen wie fachlichen (Soft-) Skills gefordert. Zugleich nehmen Technologisierung und

Automatisierung kontinuierlich zu, wodurch unsere Arbeitsprozesse einem stetigen Wandel unterliegen.

Darüber hinaus werden die Mitarbeitenden auch in ihrem privaten Umfeld gefordert, etwa in dem sie Angehörige pflegen und/oder Kinder versorgen und erziehen. Gleichzeitig sollen sich alle fit und gesund halten, soziale Kontakte pflegen, Steuern zahlen und – trotz aller belastenden weltpolitischen Entwicklungen – zuversichtlich bleiben. Sprach man früher von Work-Life-Balance, ist heute von Work-Life-Blending die Rede. Galt es also bisher als erstrebenswert, eine gute Balance zwischen Arbeit und Freizeit zu finden, steht hinter Work-Life-Blending die Idee, Arbeit und Freizeit als harmonische gegenseitige Ergänzung wahrzunehmen. Interessant finde ich in diesem Zusammenhang, dass viele Kolleginnen und Kollegen nicht in Vollzeit arbeiten. Besteht da ein Zusammenhang? Innerhalb des Diakonischen Werks sind auch wir Teil dieser privaten wie beruflichen Überschneidung und werden



Wertschätzung, Offenheit und Humor prägen den kollegialen Austausch – wie hier bei der Leitungsklausur in Burghausen.

entsprechend gefordert. Dennoch liegt es an jedem Einzelnen von uns, wie wir mit dieser Situation und mit uns selbst umgehen. Seitens der Diakonie reagieren wir auf die individuellen Bedarfe bereits beim Einstieg ins Berufsleben – und auch in der laufenden Arbeitsphase. Diverse Arbeitszeitmodelle helfen, individuellen Bedarfen auch kurzfristig gerecht zu werden. Zudem schulen und bilden wir kontinuierlich weiter und gewährleisten dabei fachliche Begleitung. Tagtäglich bieten wir unseren Mitmenschen – Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Angehörigen – sinnstiftende, nachhaltige und regionale Angebote, die helfen und vorbeugen. Dafür erfahren wir ein hohes Maß an Wertschätzung. Es ist uns als Diakonie ein großes Anliegen, mit unserem Handeln negative und belastende Einflussfaktoren für Mitarbeitende zu minimieren und freudige, hoffnungsvolle Momente zu pflegen. Ein kollegialer und unterstützender Austausch ist uns ebenso wichtig wie ein offenes Wort, Humor und eine kooperative, wertschätzende Gesprächskultur.

Mit dieser Haltung ist unser Arbeitsklima etwas, das jede und jeder Einzelne aktiv mitgestalten und zur Entlastung von uns allen beitragen kann. Ist man dazu an einzelnen Tagen nicht in der Lage, wird das von den anderen mitgetragen. So machen wir täglich neu den Unterschied

– für uns in der Berufswelt, im privaten Bereich und vor allem für die Menschen, deren Entwicklung wir begleiten und fördern.

Diakonie. Du bist der Unterschied.
Wir sind der Unterschied.

Ihr Mathias Kunz



Die Willkommenstage für neue Mitarbeitende leisten einen wichtigen Beitrag zum guten Arbeitsklima. Dabei besuchen sie verschiedene Einrichtungen und lernen deren Arbeit durch die jeweiligen Leitungskräfte kennen.

Bildung macht den Unterschied



Kerstin Haider
Leiterin der Fachakademie
Mühldorf

Besondere Momente im Schulleben machen den Unterschied

Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf

Seit 50 Jahren bildet die Fachakademie für Sozialpädagogik in Mühldorf Erzieherinnen und Erzieher aus. Dieses Jubiläum sollte im Jahr 2024 gebührend gefeiert werden – und sich spürbar von anderen Jahren abheben. Die Fort- und Weiterbildung pädagogischer Fachkräfte ist ein etabliertes Angebot der Fachakademie. Im Jubiläumsjahr wurde sie besonders in den Fokus gerückt. Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Fachgebieten konnten gewonnen werden. So entstand eine breit gefächerte Vortragsreihe, die über das ganze Jahr



Beim Jubiläumsfest gab es viele Angebote für alle Altersgruppen. Bei den ganz jungen Gästen kamen die Riesen-seifenblasen besonders gut an.

hinweg zahlreiche Besucherinnen und Besucher an die Fachakademie lockte.

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres war das große Jubiläumsfest im Sommer. Nicht nur die Sonne strahlte an diesem Tag vom Himmel – auch die zahlreichen Festrednerinnen und Festredner, Ehrengäste, Studierenden, Lehrkräfte und Mitarbeitenden feierten am 20. Juli 2024 den runden Geburtstag der Fachakademie.

Nach dem offiziellen Festakt am Vormittag genossen viele große und kleine Gäste am Nachmittag das vielfältige und abwechslungsreiche Programm. In entspannter Atmosphäre und bei gutem Essen wurden Erinnerungen geteilt und Anekdoten aus der lebendigen Schulgeschichte ausgetauscht.

Ein besonderes Jahr verdient eine besondere Feier – und genau das macht den Unterschied.



Barbara Berger
Leiterin der Fachakademie
Traunstein

Vielfalt leben und Gemeinschaft gestalten

Fachakademie für Sozialpädagogik Traunstein

Im Schuljahr 2024/25 werden an unserer Fachakademie für Sozialpädagogik Traunstein 262 Studierende in vier Jahrgängen von 28 Lehrkräften und zwei Verwaltungsmitarbeiterinnen begleitet.

Die individuelle Entwicklung unserer angehenden Erzieherinnen und Erzieher liegt uns ebenso am Herzen wie eine lebendige Schulgemeinschaft. Toleranz, Respekt, Offenheit

für andere Meinungen und Perspektiven bereichern nicht nur das Miteinander, sondern auch die fachliche und persönliche Bildung.

Dazu gehört auch der Blick über den Tellerrand:

44 Studierende und sechs Lehrkräfte reisten in die Normandie zur Partnerschule „MFR St. Sauveur“, die Ausbildungen in verschiedenen Berufsfeldern anbietet. Gemeinsam mit den Jugendlichen vor Ort besuchten wir den Mont St. Michel sowie die Landungsstrände des D-Days – einem geschichtsträchtigen Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg. Beim Weihnachtslieder-Singen am Traunsteiner Christkindlmarkt trotzten wir dem Regen und sangen voller Freude gemeinsam. Die liebevoll gestalteten Weihnachtskarten unserer Studierenden wurden als „Herzenspost“ an Seniorinnen und Senioren in Pflegeeinrichtungen verschickt. Die Rückmeldung eines Bewohners aus dem Chiemgau-Stift Inzell – in Form eines gereimten Dankbriefs – war eine besonders schöne Überraschung!

Der Schlüssel zum Erfolg unserer Fachakademie liegt in der gelebten Vielfalt – gemeinsam schaffen wir eine Ausbildungsstätte, in der sich alle willkommen fühlen.



Selbst das Regenwetter konnte die Stimmung nicht trüben: Studierende und Lehrkräfte sangen mit Begeisterung gemeinsam Weihnachtslieder auf dem Traunsteiner Christkindlmarkt.



Christa Rinner
Schulleiterin Wilhelm-Löhe-
Förderzentrum Traunreut

Ein Lichtermeer im Schulhof Wilhelm-Löhe-Förderzentrum Traunreut

Ende November war es wieder so weit: Das gesamte Förderzentrum verwandelte sich in ein stimmungsvolles Lichtermeer. Der dritte Adventsmarkt des Wilhelm-Löhe-Förderzentrums – mittlerweile ein fester Bestandteil im Schulkalender – begeisterte kleine und große Besucher gleichermaßen.

Zahlreiche Stände mit liebevoll gebastelten Kunstwerken luden zum Stöbern ein – ideal für kleine und größere Weihnachtsgeschenke. Auf dem festlich geschmückten Außengelände herrschte eine besinnliche und zugleich fröhliche Adventsstimmung.

Mit viel Kreativität und Einsatz hatten die Verantwortlichen ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm auf die Beine gestellt: Im Innenbereich schmückten dekorative Stände

die Flure, draußen sorgten festlich dekorierte Hütten für vorweihnachtliche Atmosphäre. Die Besucherinnen und Besucher erwartete ein buntes Programm mit Auftritten des Schulchors, der Schulband, der Tanzgruppe und der Breakdance-Gruppe. Auch die Partnerklassen des Gymnasiums und Schülerinnen und Schüler des Johannes-Heidenhain-Gymnasiums gestalteten gemeinsam musikalische Beiträge.

Ein Höhepunkt des Abends war das Theaterstück „Herr Groß sagt: Weihnachten fällt aus!“. In der Rolle eines geldgierigen Unternehmers wollte Herr Groß das Weihnachtsfest aus wirtschaftlichem Kalkül absagen. Erst als ihm der Nikolaus verdeutlichte, dass Gemeinschaft und Liebe wichtiger sind als Geld und Macht, war der Weg frei für ein gemeinsames Weihnachtsfest.



Beim Adventsmarkt verwandelte sich das Wilhelm-Löhe-Förderzentrum in ein stimmungsvolles Lichtermeer und versprühte vorweihnachtliche Atmosphäre.

Vielfalt und gegenseitiger Respekt



Markus Schneider
Fachbereichsleiter

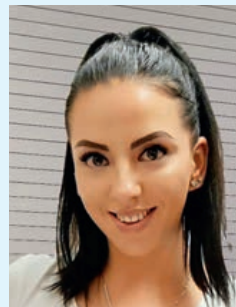
Die Integration ins Arbeitsleben in Deutschland ist für viele Menschen eine große Herausforderung – zugleich aber auch eine wertvolle Chance, hier Fuß zu fassen und ein eigenständiges Leben aufzubauen. Für Zugewanderte bedeutet das oft, zunächst die deutsche Sprache zu erlernen, um sich im Alltag und im Beruf verständigen zu können. Es ist wichtig, vorhandene Qualifikationen anerkennen zu lassen und gegebenenfalls neue Kompetenzen zu erwerben, um auf dem Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig zu sein. Unterstützungsangebote wie spezielle Programme, Mentoren oder Kulturkurse können dabei helfen, die hiesigen Arbeitsstandards zu verstehen und soziale Kontakte zu knüpfen.

Für Deutschland ist eine gelungene Integration ins Arbeitsleben nicht nur ein wirtschaftlicher Faktor, sondern auch eine Chance, Vielfalt und gegenseitigen Respekt aktiv zu fördern. Insgesamt braucht es Geduld, offene Kommunikation und gegenseitiges Verständnis, um eine erfolgreiche Integration für alle zu ermöglichen.

Wie sehr uns eingewanderte Pflegekräfte helfen, die Versorgung sicherzustellen, zeigen die folgenden Beispiele aus unseren Dienststellen.

Ihr Markus Schneider

Seniorenzentrum Wartberghöhe



Valentina Sunjic

Mein Name ist Valentina Sunjic, ich bin 27 Jahre alt und komme aus Bosnien und Herzegowina. 2016 schloss ich in Sarajevo meine vierjährige Ausbildung zur Krankenschwester ab. Nach meiner Ausbildung arbeitete ich noch zwei Jahre in einem Krankenhaus, bevor ich nach Deutschland zog. Meine berufliche Laufbahn im Seniorenzentrum Wartberghöhe begann 2019. Hier wurde ich sehr herzlich aufgenommen, wofür ich sehr dankbar bin. Es ist nicht selbstverständlich, mit nur geringen Deutschkenntnissen sofort eine Anstellung zu finden. Die anfängliche Sprachbarriere stellte für mich eine große Herausforderung dar. Mittlerweile spreche ich gut Deutsch und konnte daher die Kenntnisprüfung* zum Führen der Berufsbezeichnung „Pflegefachfrau“ erfolgreich abschließen. Meine Arbeit im Seniorenheim bereitet mir sehr viel Freude. Es ist mir wichtig, anderen Menschen helfen zu können. Besonders schön ist es für mich zu erleben, wie dankbar ältere Menschen für meine Hilfe sind. So habe ich an jedem Tag das Gefühl: Hier bin ich richtig!

*Hinweis: Die Kenntnisprüfung ist gemäß Merkblatt des Bayerischen Landesamtes für Pflege eine Ausgleichsmaßnahme, die wie folgt beschrieben wird: „Das Bayerische Landesamt für Pflege vergleicht Ihre Berufsqualifikation aus dem Ausland mit der deutschen Berufsqualifikation als Pflegefachfrau/Pflegefachmann. Wir überprüfen, ob Ihre Berufsqualifikation gleichwertig ist.“

Diakoniestation Freilassing/Bad Reichenhall

„Ohne unsere jungen Nachwuchskräfte – von denen viele einen Migrationshintergrund haben – könnten wir unseren Pflegeauftrag nicht gewährleisten“, sagt Rita Hafner, Geschäftsbereichsleitung der Diakoniestation Freilassing/Bad Reichenhall. Diese Beschreibung trifft beispielsweise auf Almira Nikolic zu, die sich hier kurz vorstellt.



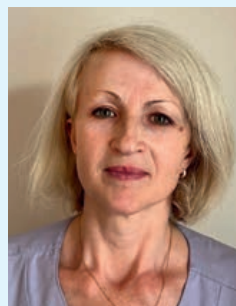
Almira Nikolic

Ich komme aus Bosnien und arbeite seit Januar 2025 in der Diakoniestation Freilassing/Bad Reichenhall. Sowohl das Team als auch das Leben hier in Deutschland genieße ich sehr. Die Tätigkeit in der ambulanten Pflege bedeutet für mich ein großes Maß an Freiheit. Hier kann ich meine Vorstellungen von professioneller Pflege einbringen und umsetzen. Zugleich fühle ich mich als fester Bestandteil unseres Pflegeteams sicher und gut aufgenommen.



Einweihung der Außenstelle Bad Reichenhall der Diakoniestation Freilassing. Von links: OB Dr. Christoph Lung, Andreas Karau, Wolfgang Schweitzer (ev. Kirchengemeinde), Rita Hafner (Einrichtungsleitung), Sandra Niemeier (stellv. PDL), Pfarrer Dr. Florian Hermann.

Chiemgau-Stift Inzell



Tetyana Hryhorenko

Die Integration ins Arbeitsleben in Deutschland war ein wichtiger Schritt für mich, hier eine neue Heimat zu finden. Dabei geht es nicht nur darum, eine Beschäftigung zu finden, sondern auch darum, sich in die Arbeitswelt und die Gesellschaft als Ganzes einzufügen.

Gute Sprachkenntnisse sind unerlässlich, um die Kommunikation zu verbessern und den Umgang mit Kollegen und Bewohnern zu erleichtern. Gleichzeitig sind Qualifikationen und anerkannte Abschlüsse ein wichtiger Faktor, um eine geeignete Beschäftigung zu finden.

Diakoniestation Traunstein



Dilan Agül

Alte Menschen zu pflegen, liegt bei uns in der Familie, denn auch meine Mutter ist Pflegefachkraft. Grundsätzlich finde ich es wichtig, offen für Neues zu sein, Interesse an der deutschen Gesellschaft zu zeigen und sich aktiv um Kontakte im Arbeitsumfeld zu bemühen. So kann Integration gelingen und zu einer erfüllenden beruflichen und persönlichen Zukunft in Deutschland führen.

„Drei Flüsse, eine Richtung: Gemeinsam Zukunft gestalten“



Martin Schmid
Vorstand
Geschäftsführer

Für den weitgereisten Naturforscher und Kosmopoliten Alexander von Humboldt zählte Passau zu den sieben schönsten Städten der Welt. Für mich persönlich war und ist Passau aber noch mehr, nämlich Lebens-, Studien-, Arbeits- und sogar Geburtsort meiner Tochter. Und so ist die Dreiflüssestadt in den mehr als zehn Jahren, die ich hier gelebt habe, zur vertrauten Heimat geworden. Aus diesem Grund weckte die Anfrage des Diakonischen Werks Passau im März 2024, ob sich das Diakonische Werk Traunstein eine Kooperation vorstellen könne, sofort mein Interesse.

Der Passauer Verein befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung und war auf der Suche nach einem passenden Träger mit ähnlichem Angebotsportfolio. Und bei aller emotionalen

Verbundenheit waren es natürlich vor allem die wirtschaftlichen Kennzahlen, rechtlichen Risiken und sozialen Faktoren, die es zunächst zu bewerten galt. Zudem stellte sich schon bald heraus, dass die Übernahme eines auf den ersten Blick kleineren Unternehmens kein Selbstläufer werden würde. Bis zur Gläubigerversammlung und der darauffolgenden Vertragsschließung im November 2024 war es noch ein langer Weg, der von allen Beteiligten auf beiden Seiten viel Herzblut, Engagement und das eine oder andere Kopfzerbrechen erforderte.

So mussten wir bedauerlicherweise bald feststellen, dass nicht für alle Bereiche eine Refinanzierung gesichert werden konnte. Nicht übernommen werden konnten die Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Aidsberatung sowie die Schuldner- und Insolvenzberatung. Dieser schmerzhafteste Schnitt war notwendig, da die Entwicklung aller Angebote auf Basis einer gesicherten Finanzierung erfolgen musste. Wir wussten, dass es heutzutage nicht ausreicht, ausschließlich qualitativ wertvolle Arbeit zu leisten. Und selbst als feststand, dass wir den Großteil des bisherigen Vereins in eine neu gegründete gGmbH integrieren wollen, gab es noch einige rechtliche und betriebswirtschaftliche Hürden zu überwinden.

Klar war für uns jedoch von Anfang an, dass sich mit der Erweiterung ins benachbarte Dekanat Passau nicht nur



Die Geschäftsführer der Diakonie Passau gGmbH, Andreas Karau (rechts) und Martin Schmid, danken Sabine Aschenbrenner, der geschäftsführenden Vorständin des Diakonischen Werks Passau, für ihren unermüdlichen Einsatz zur Sicherung der diakonischen Arbeit in Passau.



„Diakonie wirkt mitten im Leben“, sagte Geschäftsführer Andreas Karau beim Empfang nach dem Segnungsgottesdienst zu Jahresbeginn. Er betonte seinen Wunsch nach einer gelebten Miteinkultur, in der Nächstenliebe erfahrbar und spürbar wird.

unser Aktionsradius erweitern, sondern sich ebenso neue Synergien ergeben würden. Und natürlich wollten wir darauf achten, wo genau Menschen Hilfe und Unterstützung brauchen, und die fachlich kompetente Arbeit der bisherigen Diakonie Passau fortführen.

Dass das selbst gesteckte Ziel – der wirtschaftliche und rechtliche Übergang zum Jahresbeginn 2025 – tatsächlich erreicht werden konnte, verdanken wir vor allem unseren Mitarbeitenden auf allen Ebenen und bei beiden Trägern,

die mit unglaublich viel Einsatz wesentlich dazu beigetragen haben. Mein besonderer Dank richtet sich an dieser Stelle aber auch an Dekan Jochen Wilde und Vorständin Sabine Aschenbrenner. Nicht zuletzt die zahlreichen offenen Gespräche und gemeinsamen, konstruktiven Überlegungen haben den Erfolg erst möglich gemacht.

Ihr Martin Schmid



„Wir übernehmen Verantwortung für die Diakonie Passau, weil sich unsere Arbeitsfelder in vielen Bereichen mit denen vor Ort decken – und wir in diesen viel Erfahrung mitbringen“, sagte Andreas Karau bei der Pressekonferenz anlässlich des Trägerübergangs.



Daumen hoch für die gute Nachricht – die Diakonie Passau ist gerettet: (von links) Sanierungsberater Klaus Ziegler, Sabine Aschenbrenner, geschäftsführende Vorständin des Diakonischen Werks Passau, die Vorstände des Diakonischen Werks Traunstein und Geschäftsführer der neuen Diakonie Passau gGmbH, Martin Schmid und Andreas Karau, Aufsichtsratsvorsitzender des Diakonischen Werks Passau, Dekan Jochen Wilde und Sachwalter Dr. Marc Zattler.

Mit Rückenwind und Vertrauen



Martin Schmid
Vorstand
Geschäftsführer

Nach der erfolgreichen Eingliederung des neuen Standorts Passau in unsere bestehende Unternehmensstruktur stellte sich die Frage: „Wie kann es gelingen, die neu gegründete Diakonie Passau gGmbH in sicheres Fahrwasser zu führen?“

Zunächst haben wir mit ambulanter Pflege, Sozialpsychiatrie und Kirchlicher Allgemeiner Sozialarbeit inhaltliche Schwerpunkte übernommen, die gut zu uns passen und in denen wir über jahrzehntelanges Know-how verfügen.

Damit das bestehende Defizit überwunden und ein wirtschaftlicher Gewinn erzielt werden kann, müssen wir auch in Zukunft alle Kräfte bündeln. Dafür braucht es einerseits ein fundiertes monatliches Monitoring und eine konsequente Haushaltsdisziplin. Andererseits müssen sozialpädagogische und wirtschaftliche Kompetenz Hand in Hand arbeiten. Gerade in der Anfangsphase sind dazu erhebliche Investitionen nötig – in Software, Ausstattung, Mobilität und insbesondere in die Personalentwicklung. Dass vor allem Letzteres gut gelingt, dafür stehen auch unsere Führungskräfte vor Ort.

Ihr Martin Schmid

Diakonie 
Passau gGmbH
Diakonie in Südostbayern



Werner Kölbl
Geschäftsbereichsleiter

Sozialpsychiatrischer Dienst/ Beratungsstelle für psychische Gesundheit

Die Beratungsstelle für psychische Gesundheit ist eine Anlaufstelle für Erwachsene mit psychischen Erkrankungen oder seelischen Belastungen – ebenso für deren Angehörige. Unser Einzugsbereich umfasst Stadt und Landkreis Passau.

Unser Team besteht aus sechs Sozialpädagoginnen und -pädagogen, einer Psychologin und einer Verwaltungskraft. 2024 wurden 602 Klientinnen und Klienten beraten. Unser Angebot ist kostenlos, vertraulich, niederschwellig und mit kurzen Wartezeiten verbunden.

Ein besonderes Highlight war die Jubiläumsfeier mit zwei Ausstellungseröffnungen zum 40-jährigen Bestehen am 10. Oktober 2024.

Wir freuen uns, unsere erfolgreiche Arbeit künftig unter neuer Trägerschaft fortzusetzen.

Ambulant Betreutes Wohnen (ABW):

Das ABW unterstützt Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen beim möglichst selbstständigen und eigenverantwortlichen Leben.

Wir bieten:

- Eine Therapeutische Wohngemeinschaft (14 Plätze)
- Betreutes Einzelwohnen in der eigenen Wohnung

21 Klientinnen und Klienten wurden 2024 von vier Sozialpädagoginnen und -pädagogen begleitet. Das erfordert viel Engagement und Flexibilität.

Dank starkem Teamzusammenhalt finden wir auch in herausfordernden Situationen tragfähige Lösungen.

Mit einem verlässlichen Träger im Rücken blicken wir zuversichtlich nach vorn.

Ihr Werner Kölbl

Ambulanter Pflegedienst der Diakonie Passau



Werner Hartl
Pflegedienstleiter
Geschäftsbereichsleitung

Der ambulante Pflegedienst der Diakonie Passau versorgt derzeit mit 16 motivierten Mitarbeitenden rund 70 Patientinnen und Patienten im Stadtgebiet von Passau. Wir legen großen Wert auf eine patientenorientierte, hochwertige

Pflege in der häuslichen Umgebung. Eine große Herausforderung war das vor einem Jahr eingeleitete Insolvenzverfahren, da unklar war, ob und wie es weitergeht. Umso erfreulicher war die Nachricht, dass die Diakonie Traunstein Interesse an der Weiterführung hat und der Pflegedienst künftig ein Schwerpunkt diakonischer Arbeit in Passau bleibt.

Am 1. Januar 2025 wurde der Übergang vollzogen. Wir freuen uns, unsere Patientinnen und Patienten weiterhin bestmöglich zu versorgen, die Kundenzahl zu steigern und neue Bereiche der Altenhilfe in Passau zu erschließen. Für diese Aufgaben setzen wir uns als Team gemeinsam ein!

Ihr Werner Hartl

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit – kurz KASA genannt



Roland Kronschnabl
Kirchliche Allgemeine
Sozialarbeit

Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) ist der Grunddienst der Diakonie Passau gGmbH. Sie dient als

erste Anlaufstelle für Menschen in Krisen- und Notlagen im Dekanat Passau, mit Standorten in Passau (Roland Kronschnabl, 40 Std./W) und Eggenfelden (Kathrin Heller, 20 Std./W). Finanziert wird die Arbeit durch kirchliche Mittel, Eigenmittel der Diakonie und Spenden, wodurch die Beratung kostenlos bleibt.

Neben individueller Beratung unterstützt KASA auch evangelisch-lutherische Kirchengemeinden im Bereich Gemeinwesenarbeit. Zudem macht sie auf soziale Missstände aufmerksam und verschafft armutsbetroffenen Menschen eine Stimme.

Ihr Roland Kronschnabl

Migration & Integration



Christina Lindinger
Migration & Integration
Teamleitung

Unser interdisziplinäres Team unterstützt im Rahmen des Jugendmigrationsdienstes und der Flüchtlings- und Integrationsberatung neu zugewanderte Menschen im Landkreis Passau zu allen Fragen des Ankommens und

Lebens in Deutschland. Wir beraten in Präsenz in Pocking sowie online und arbeiten vernetzt mit Haupt- und Ehrenamtlichen im Landkreis Passau zusammen.

Wir bieten Informationen, Beratung und Begleitung rund um Asylverfahren, Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe. Es werden Hilfestellungen im Kontakt mit Behörden wie dem Jobcenter, dem BAMF oder dem Jugendamt gegeben sowie Unterstützung bei der Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzsuche geleistet.

Auch persönliche Sorgen und Krisen finden bei uns Gehör.

Die Jugendsozialarbeit in Pocking bietet zudem Freizeit-, Sport- und Präventionsprogramme für junge Menschen.

Ihre Christina Lindinger

„Du bist der Unterschied“ und „Gott ist die Liebe“



Robert Münderlein
Fachbereichsleiter

Wie zeigt sich das? Gott will uns Menschen seine Liebe schenken. Es braucht dazu uns, damit dieses Geschenk überhaupt sichtbar wird. Häufig wird von Gottes Liebe etwas spürbar, wenn wir diese Liebe weiterschicken. Durch die Liebe, die wir schenken, werden Menschen fähig, Gottes Liebe zu erkennen und können diese Liebe auch irgendwann weiterschicken. Es ist ein ziemlich hoher Anspruch in den sozialen Diensten, wenn wir mithelfen wollen, dass die Liebe niemals aufhört. Manchmal wird es wahrscheinlich nicht so laufen, wie wir uns das vorstellen. Doch wir können unseren Dienst leichter verrichten, wenn wir auf die erfahrene Liebe achten und diese weitergeben.



Zuhören, ansprechbar sein und seelsorgerlich begleiten – das ist die Aufgabe der 41 Ehrenamtlichen der Telefonseelsorge. In den vergangenen sieben Jahren stand Johanna Scheller (rechts) in verantwortlicher Leitung. Bis Ende 2025 übernimmt Christine Bohl kommissarisch die Leitung.

Überall, wo solche liebevollen Begegnungen stattfinden, wird Gott sichtbar. Besonders in weniger stabilen Zeiten bedarf es der Achtsamkeit auf die erfahrene Liebe, um diese mit dem Kirchentagsmotto 2025 – „mutig, stark und beherzt“ – weiterzugeben. Denn Gottes Liebe hört niemals auf.

Geflüchtete Menschen stehen im Fokus dieses Berichts

Weiterhin kamen viele Menschen aus der Ukraine und aus Afghanistan, vermehrt aus Syrien und aus dem Jemen sowie zunehmend aus der Türkei zu uns. Darunter waren mehr Familien als in den Vorjahren. An unsere Beratung wurde eine Vielzahl an alltagspraktischen Fragestellungen gerichtet, darunter auch welche zu komplexen Problemlagen. Auffallend war, dass der Bedarf an Beratungen bei den Ukrainern eher abnahm. Hier zeigt sich die ähnliche Sozialisation zwischen Ukraine und Deutschland. Im Vergleich zu den anderen Geflüchteten gelingt es vielen Ukrainern, sich in relativ kurzer Zeit zurechtzufinden und auch die deutsche Sprache zu erlernen. Auch Klienten aus der Türkei sind häufig sehr gut organisiert. Oftmals reicht eine ausführliche Beratung, kombiniert mit kurzen Online-Beratungen.

Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes kommt es weiterhin zu einer langen Aufenthaltsdauer von Klienten in den Unterkünften. Es gab erhöhte Zuweisungen von Asylsuchenden in den Landkreis Traunstein, und in der Folge wuchs stetig die Zahl der Klienten in dezentralen Unterkünften, die immer öfter sehr weit abgelegen sind. Viele Institutionen stützen sich nach wie vor auf uns als „Rundum-Versorger“. Der Verweis auf Regelstrukturen ist häufig schwierig, da die Öffnung gegenüber dieser Adressatengruppe oft weiter zu wünschen übrig lässt.

Der Landkreis Traunstein war im Frühjahr 2024 eine von vier Modellregionen in Bayern bei der Einführung der Bezahlkarte. Bereits einige Wochen vor der Einführung suchten wir den Kontakt zum Sozialamt. Zum Glück zeigte sich das Sozialamt hier sehr kooperativ, und so kam es zu mehreren Austauschtreffen, bei denen alle auftretenden Schwierigkeiten und Fragen besprochen werden konnten.



Das soziale Möbellager der Diakonie bietet vor allem Menschen mit geringem Einkommen, Arbeitssuchenden und Asylsuchenden die Möglichkeit, sich gegen einen kleinen Obolus mit Kleidung, Geschirr und Möbeln zu versorgen. Ein praktisches Beispiel für gelebte Nächstenliebe – unter dem Leitsatz: „Menschen versorgen und die Schöpfung bewahren.“

Der Kontakt zum Sozialamt und dessen Leitung war in den Monaten der Einführung sehr eng. Die Telefon- und E-Mail-Leitungen standen kaum still. Hierbei ging es vor allem um die Aushändigung der Karten, den Übergang vom persönlichen Konto auf die Bezahlkarte, um deren Funktionen und besonders um die Möglichkeiten von Überweisungen.

Ein Berater initiierte im örtlichen Beratungszentrum eine Formularwerkstatt. Im Austausch mit anderen Fachkräften wurde festgestellt, dass viele Klienten nicht in der Lage oder willens sind, Formulare selbstständig auszufüllen. Für Hilfe zur Selbsthilfe bleibt im Beratungsalltag oft zu wenig Zeit. Dies führt zwangsläufig dazu, dass Klienten beim nächsten Formular erneut die Hilfe einer beratenden Person in Anspruch nehmen müssen. Deshalb wurde in dem Beratungszentrum ein trägerübergreifender Arbeitskreis „Formularwerkstatt“ ins Leben gerufen. Er verfolgt das Ziel, möglichst viele Klienten aus den unterschiedlichen Beratungsstellen – soweit möglich – zu befähigen, Formulare selbstständig auszufüllen. An einem regelmäßigen Termin sollen Klienten ohne Voranmeldung Hilfe zur Selbsthilfe beim Ausfüllen von Formularen erhalten. Diese Formularwerkstatt soll zunächst von Hauptamtlichen, später nach Möglichkeit von Ehrenamtlichen betreut werden. Mittel- bis langfristig hoffen wir, dass sich die Selbstwirksamkeit der Klienten erhöht – Hilfe zur Selbsthilfe.

Ihr Robert Münsterlein

**DIAKONIE. DU BIST
DER UNTERSCHIED.**



Fachbereichsübergreifend zusammenarbeiten, um Aufgaben gemeinsam zu bewältigen – für die sozialen Dienste unter der Leitung von Robert Münsterlein (rechts) und die Sozialpsychiatrie mit Dirk Hentrich, Leiter der Tageszentren Burghausen-Neuötting, ist das gelebter Alltag.

Von Dienst-, Verantwortungs- und Gestaltungsgemeinschaften – die Fachbereiche Sozialpsychiatrie und Prävention und Inklusion



Stefan Rösler
Fachbereichsleiter

Im Vorjahresbericht haben wir unter anderem auf die sehr hohe Auslastung unserer Tageszentren hingewiesen sowie auf die Herausforderung, beschäftigungsorientierte Angebote auch weiterhin finanzieren zu können. Und wir haben hoffnungsvoll ergänzt, dass wir an Lösungen arbeiten.

Nun, wie wir alle wissen, können Lösungen sehr unterschiedlich ausfallen – manchmal unerwartet, oft kreativ. Die damals angedachten und erhofften Lösungen, beispielsweise im Falle der Tageszentren in Form einer Erhöhung der Platzzahlen, haben sich bislang leider nicht realisieren lassen. Das entsprechende sogenannte Nach-

steuerungsverfahren beim Kostenträger wurde in der Zwischenzeit auf Eis gelegt.

Die Arbeit beider Fachbereiche im Berichtszeitraum ist weiterhin geprägt von hohen und steigenden Hilfebedarfen der Bürgerinnen und Bürger, der Familien und der Kinder, der Fachkräftebedarf ist zunehmend spürbar, in unserem Falle aber glücklicherweise noch zu managen (und wir hoffen, dass das so bleibt – und wir tun unter anderem durch unser hohes Engagement an regionalen Ausbildungsstützpunkten wie der TH Rosenheim, Campus Mühldorf auch viel dafür, damit es so bleibt); weiterhin sind einige zentrale Entscheidungen bei der Umsetzung des für unsere Klientel und uns so wichtigen Bundesteilhabegesetzes offen – vor allem aber hat die öffentliche Hand mittlerweile eine schwere Not ereilt, Kosten zu sparen bzw. weiteren Kostensteigerungen entgegenzuwirken. Die öffentlichen Träger haben dies transparent gemacht – und die Not ist völlig nachvollziehbar.

Mit der Kombination dieser vier Aspekte und Wirkkräfte vor dem Hintergrund aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen stehen wir, so viel soll hier vorweggenommen sein, **gemeinsam** vor sozialen Herausforderungen.



Alle relevanten Akteure der Region arbeiten zusammen, um Menschen in ihren individuellen Lebenslagen zu unterstützen. Das Sozialforum der Offenen Behindertenarbeit Altötting gab Anregungen und diente als Informations- und Netzwerkplattform.



Unsere Präsenz – wie hier bei der Studentischen Karrierebörse in Landshut – ist ein wichtiger Beitrag zur Gewinnung von Fachkräften.

rungen, die wir lange nicht, und teilweise vielleicht sogar noch nie, gesehen haben. Unter anderem entwickeln sich dem Vernehmen nach immer mehr soziale Organisationen und Träger in Richtung existenzbedrohender wirtschaftlicher Situationen. Und in Konsequenz ist Soziale Arbeit ja kein Selbstzweck, sondern hinter diesen Organisationen „verbirgt“ sich immer Hilfe und Unterstützung von Menschen, die diese Hilfe und Unterstützung (dringend) benötigen. Unserer Meinung nach können wir auf diese sozialen Hilfeleistungen in Zukunft nicht verzichten.

Aber was können Lösungen sein – was zumindest Lösungsansätze? Unserer Meinung nach ganz eindeutig die Arbeitsprinzipien unserer Fachbereiche und die unserer Diakonie!

Unsere Vorstellung einer Dienstgemeinschaft sieht vor, dass wir übergreifend und hierarchieübergreifend auf Augenhöhe vertrauensvoll zusammenarbeiten, um unserem Auftrag entsprechen zu können.

Die Sozialpsychiatrie strebt an, dass alle relevanten Akteure der Region zusammenhelfen, um Menschen in seelischer Not in ihren individuellen Bezügen zu unterstützen.

Die Frühförderung schaut genau auf das Kind, was es braucht, und genauso genau auf das Familiensystem und das hilfreiche Zusammenwirken diverser Professionen. Die Offene Behindertenarbeit (OBA) strengt sich enorm an, Menschen und Familien zu entlasten, bevor die Last zu groß wird.

Dazu, und das ist die tägliche Herausforderung all unserer Kolleginnen und Kollegen, bedarf es Kompetenz, Qualifikation,

Erfahrung, Engagement, aber genauso auch Vertrauen, Offenheit und Transparenz, Kreativität, Fehlerkultur, Sicherheit und Schutz. Nur wenn wir alle einen guten Stand haben und sozusagen sicher und stark sind, können wir unsere anspruchsvollen Aufgaben meistern.

Das also sind die Prinzipien, denen bei gewaltigen Herausforderungen alle beteiligten Akteure, Organisationen, Träger, ob öffentlich, frei oder privat, und Institutionen nun folgen sollten, um weiterhin hilfebedürftigen Menschen gerecht werden zu können. Die Gefahr, dass unter Druck Misstrauen und Konkurrenzverhalten zunehmen und damit ungute Entwicklungen und Entscheidungen unterstützt werden, ist gegeben. Unserer Überzeugung nach ist das Gegenteil deutlich vielversprechender!

Bei allen Herausforderungen – und auch das ist Diakonie – es möge bitte gefeiert werden! Wir begrüßen sehr und freuen uns über die neue Kooperation mit den Passauer Kolleginnen und Kollegen der Sozialpsychiatrie! Herzlich willkommen und weiterhin auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit!

Wir feiern die Jubiläen der Tageszentren Burghausen und Neuötting am 11. Juli – wenn Sie, liebe Leserin und lieber Leser, Lust und Zeit haben, schauen Sie gerne vorbei! Und, etwas schmerzlicher, verabschieden wir im Juli 2025 unseren so prägenden Kollegen Thomas Müller. Dennoch wollen wir auch das feierlich tun. Und unserem Kollegen Markus Gödel wünschen wir als Nachfolger in den schul- und individualbegleitenden Diensten alles Gute und viel Erfolg!

Ihr Stefan Rösler



Dekan Peter Bertram

„Wussten Sie schon, dass die Nähe eines Menschen gesund machen, krank machen, tot und lebendig machen kann?“, schreibt der Dichter Wilhelm Willms. Ja, es gibt Leute, bei denen ich mich besser fühle, wenn ich nur in ihre Nähe komme. Und umgekehrt weiß ich um Menschen, die Nähe brauchen. Wer bedarf gerade meiner Zuwendung besonders?

Und wessen Nähe ist wohltuend für mich?

Wilhelm Willms schreibt weiter: „Wussten Sie schon, dass das Wegbleiben eines Menschen sterben lassen kann, dass das Kommen eines Menschen wieder leben lässt?“

„Diakonie. Du bist der Unterschied.“ Ein herzliches Vergelt's Gott sage ich den Mitarbeitenden unserer Diakonie in Südostbayern für ihren Einsatz.



Manfred Kösterke

In einer zunehmend egoistischen Gesellschaft soll unsere Liebe zu den Menschen für diese den Unterschied machen – in diesem Geist wollen wir den diakonischen Dienst leben!



Dr. Joachim Deuble

Die gelebte Liebe Gottes zu den Menschen
– Diakonie. Du bist der Unterschied.



Ulrike Anders

Wir leben in einer Zeit, in der Zäune, Mauern, Grenzen zwischen Nachbarn, Arbeitskollegen, Staaten, Kontinenten und Völkern entstehen – in einer Zeit, in der Distanz, Misstrauen und Ängste wachsen.

Gleich welcher Herkunft, welchen Alters und in welcher persönlichen Lebenslage:

Hier sind Menschen willkommen! Diakonie.
Du bist der Unterschied!



**Pfarrer
Thilo Neuhaus**

bis 31. August 2025

Menschen in ihrer Bedürftigkeit und in ihrer Stärke wahrnehmen und ihnen wirklich begegnen. Das ist der Unterschied. Wenn wir das Du immer mitdenken und Gemeinschaft leben, dann entsteht ein Wir – eine Verbundenheit des diakonischen Handelns.

Die Diakonie Südostbayern macht Menschen stark und trägt zu gelingendem Leben bei.
Du bist der Unterschied.



**Gesamtmitarbeitervertreter
Thomas Pfeifer**

Du bist der Unterschied – dieser Satz klingt einfach, aber er trägt eine tiefe Wahrheit in sich. In unserem Alltag als Mitarbeitervertretung erleben wir immer wieder: Es kommt auf den Einzelnen an. Jeder Mensch ist einzigartig geschaffen, mit Gaben, Überzeugungen und einer Stimme, die zählt. In dieser Vielfalt und Verantwortung liegt eine große Kraft.



Pfarrer Rainer Maier

So vielfältig wie die Menschen, die Hilfe, Rat und Unterstützung bei der Diakonie suchen, so unterschiedlich sind auch die Mitarbeitenden. Das macht die Stärke der Diakonie aus: Du bist der Unterschied.



Michaela Sattler-Fuchs

Die Diakonie tut mehr – das macht den Unterschied!

Kuratorium

In der Funktion als Aufsichtsrat berät und entscheidet das Kuratorium über die Zielrichtung und die strategische Orientierung des Gesamtunternehmens, den jährlichen Haushaltsplan sowie den Investitions- und Instandhaltungsplan.

Folgende Personen bilden das Kuratorium in dieser Legislaturperiode:

1. Vorsitzender des Kuratoriums:

Dekan Peter Bertram

2. Vorsitzender des Kuratoriums:

Manfred Kösterke

Beschließende Mitglieder des Kuratoriums:

Ulrike Anders, Dr. Joachim Deuble,
Rainer Maier, Thilo Neuhaus, Thomas Pfeifer,
Michaela Sattler-Fuchs

Beratende Mitglieder des Kuratoriums:

Andreas Karau, Dagmar Palwitz, Martin Schmid

25 Jahre Engagement, das wirkt – Die Förderstiftung der Diakonie Traunstein

Seit 25 Jahren steht die Förderstiftung des Diakonischen Werks Traunstein für gelebte Nächstenliebe und nachhaltige Hilfe. Was am 10. Juli 2000 mit einem Stiftungsvermögen von 300.000 DM begann, ist heute ein unverzichtbarer Teil der sozialen Arbeit im Dekanat Traunstein.

Die Stiftung springt dort ein, wo öffentliche Mittel nicht ausreichen – leise, wirkungsvoll, menschlich.

Besonderes Herzstück der Stiftung ist der Dietrich-Bonhoeffer-Preis, der seit 2004 alle zwei Jahre an junge Menschen aus der Region verliehen wird. Mit ihm werden Jugendliche ausgezeichnet, die den Mut haben, sich für andere einzusetzen – oft fernab der großen Bühne, aber mit umso größerem Herzen. Der Preis würdigt Engagement für Mitmenschen, Zivilcourage und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Benannt ist er nach dem lutherischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, der selbstlos für seine Überzeugungen einstand – bis in den Tod.

Die Auszeichnung ist mit 2.500 Euro dotiert und hat sich längst als Impulsgeber etabliert: für Engagement, für Haltung, für junge Menschen, die das Morgen gestalten. Projekte wie der Kleidertausch im Förderzentrum, Hilfe für

geflüchtete Kinder oder Aktionen gegen Ausgrenzung zeigen, wie kreativ und mutig Jugendliche heute Verantwortung übernehmen. Die Botschaft ist klar: Ihr Einsatz zählt. Ihr macht einen Unterschied.

Doch die Stiftung kann mehr. Sie fördert Beratungsstellen ohne gesicherte Finanzierung, unterstützt Einzelfälle in akuter Not, ermöglicht zusätzliche Leistungen für pflegebedürftige Menschen und stärkt Kinder und Familien, die auf Hilfe angewiesen sind. Jede Ausschüttung basiert auf Erträgen des Stiftungskapitals – Spenden, Zustiftungen oder Schenkungen sichern diese Arbeit langfristig ab.

Soziales Engagement und Einsatz für den Nächsten ist der Kitt unserer Gesellschaft. Dafür macht sich der rein ehrenamtlich tätige Stiftungsvorstand und Stiftungsrat stark.

Zum Jubiläum sagen wir: Danke – allen Förderern, Engagierten und jungen Preisträger*innen. Denn eines ist sicher: Wer teilt, verändert die Welt – Stück für Stück.

Ihr Andreas Karau



Die Stiftungsvorstände Fritz Stahl, Andreas Karau und Gottfried Stritar (von links) riefen Anfang des Jahres zur Einreichung von Vorschlägen für den Dietrich-Bonhoeffer-Preis 2025 auf. Insgesamt gingen rekordverdächtige 16 Nominierungen ein. Die nächste Preisverleihung ist für 2027 geplant.



Gottfried Stritar
Dekan i. R.
Stiftungsvorstand



Fritz Stahl
Altobürgermeister
Stiftungsvorstand



Andreas Karau M.Sc.
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)
Stiftungsvorstand

Stiftungsvorstand:

Dekan i. R. Gottfried Stritar
Altobürgermeister Fritz Stahl
Andreas Karau M.Sc.



Rainer Krick
Notar
Vorsitzender Stiftungsrat



Annelie Kaiser
Bankkauffrau i. R.
Stiftungsrätin



Dr. med. Ulrike Pfeifer
Fachärztin für Allgemein-
medizin, Ärztin für Natur-
heilverfahren, Stiftungsrätin

Stiftungsrat:

Notar Rainer Krick (Vorsitzender)
Bankkauffrau i. R. Annelie Kaiser
Fachärztin Dr. med. Ulrike Pfeifer
Kirchner, Lektor Wolfgang Schweitzer
Rechtsanwältin Ulrike Anders

Vorstand und Stiftungsrat arbeiten
ehrenamtlich für die Stiftung.

Die Stiftungsaufsicht obliegt der
Regierung von Oberbayern.



Wolfgang Schweitzer
Kirchner, Lektor
Stiftungsrat



Ulrike Anders
Rechtsanwältin
Stiftungsrätin

Hier erhalten Sie Auskunft und weitere Informationen über die Förderstiftung:

Förderstiftung des
Diakonischen Werks Traunstein
Andreas Karau
Rosenheimer Straße 9
83278 Traunstein
T +49 (0)861 9898-0
info@diakonie-traunstein.de
www.diakonie-traunstein.de

Stiftungskonto:

Evangelische Bank eG
IBAN: DE82 5206 0410 0003 4040 05
BIC: GENODEF1EK1



Diakonie 
Service & Pflege gGmbH
Ein Tochterunternehmen des
Diakonischen Werks Traunstein e.V.

**Diakonisches Werk
Traunstein e.V.**
in den Landkreisen
Altötting, Berchtesgadener
Land, Mühldorf und Traunstein

Rosenheimer Straße 9
83278 Traunstein

T +49 (0)861 98 98 -0
F +49 (0)861 98 98 -123
www.diakonie-traunstein.de
info@diakonie-traunstein.de

Öffnungszeiten:
Montag – Donnerstag
8.00 – 12.00 und 13.00 – 15.00 Uhr
Freitag 8.00 – 12.00 Uhr

Diakonie 
Passau gGmbH
Diakonie in Südostbayern

Nikolastraße 12 d
94032 Passau

T +49 (0)851 5606-0
F +49 (0)851 5606-160
www.diakonie-passau.de
info@diakonie-passau.de

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 9.00 – 12.00 Uhr
Montag, Dienstag, Donnerstag
13.00 – 16.00 Uhr